

## Hinweise auf bistumsgeschichtliche Literatur

Norbert Hörberg, *Libri Sanctae Aerae*. St. Ulrich und Afra zu Augsburg im 11. und 12. Jahrhundert nach Zeugnissen der Klosterbibliothek (= Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte 74, Studien zur Germania Sacra 15). Göttingen 1983, 330 Seiten.

Diese Arbeit, die aufzeigen will, wie bibliothekarische Überlieferungen als historische Quellen für die Geschichte und Geistesgeschichte ausgewertet werden können, lag 1981 den Philosophischen Fakultäten der Universität Augsburg als Dissertation vor. Der Verfasser wählte als Beispiel St. Ulrich und Afra in Augsburg, dessen Geschichte in jüngster Zeit wiederholt in wissenschaftlichen Untersuchungen erforscht worden ist. Genannt seien nur W. Liebhart, *Die Reichsabtei St. Ulrich und Afra zu Augsburg*. München 1982 und R. Schmidt, *Reichenau und St. Gallen. Ihre literarische Überlieferung zur Zeit des Klosterhumanismus in Ulrich und Afra zu Augsburg um 1500*. Sigmaringen 1985.

Die vorliegende Abhandlung gliedert sich in Einleitung, sieben Kapitel, Zusammenfassung und Anhang. In der Einleitung nennt Hörberg nach Angaben zum Klostersnamen, zur Quellenlage und zum Forschungsstand die Zielsetzung seiner Arbeit: Zunächst möchte er eine Beschreibung von der Bibliothek und den Bücherbeständen des Augsburger Kovents zwischen 1000 und 1200 geben, ferner auf Grund der bibliothekarischen Überlieferungen Aussagen über die geistigen und geistlichen Interessen und die Pflege der Wissenschaft bei St. Ulrich und Afra machen und schließlich nachprüfen, ob die ältesten vorhandenen Handschriften und anderen Nachrichten über diese Zeit die erzählenden Quellen so ergänzen, daß sie zu neuen Interpretationen oder Korrekturen der Klostergeschichte führen.

In Kapitel I (23–45) berichtet der Verfasser über die Geschichte der Bibliothek bis zur Klosterauflösung in der Säkularisation und versucht im 2. Kapitel (50–116) eine Bestandsaufnahme der Bücher des 11. und 12. Jahrhunderts. Tatsächlich gelingt es ihm, über 70 Werke der damaligen Klosterbibliothek nachzuweisen, gegliedert u. a. in Liturgica, Biblica, Patristica, Theologica, Poetae, rhetores, philosophi. Besonders erwähnt seien die *Vitae* und *Passiones*,

unter denen sich mehrere Viten des hl. Ulrich, desgleichen im sogenannten „hagiographischen Hausbuch“ von St. Ulrich und Afra (Wien, Österreichische Nationalbibliothek Cod. 573) eine *Conversio et passio S. Afrae* und eine *Vita et passio S. Narcissi* befinden. In Zusammenhang mit Bischof Narcissus sei hier auf den Artikel Bischof Narzissus und seine Verehrung in Augsburg und Gerona, in: JABG XI, 1977, 7–33 verwiesen. Während der Autor im 3. Kapitel (117–172) sein Augenmerk auf die geistigen Interessen und die wissenschaftliche Tätigkeit der Augsburger Benediktiner richtet und in einem Exkurs den Spuren eines Skriptoriums bei St. Ulrich und Afra nachgeht, untersucht er in den folgenden Kapiteln das Verhältnis des Klosterchronisten Wilhelm Wittwer zu dessen Vorlagen – Meisterlin, Klostergeschichte Adilberts, Chronik und Abtkatalog der Brüder Konrad und Ulrich Welling – (173–184) und versucht von da her das Datum der Klostergründung, bzw. der Umwandlung des bestehenden Kanonikerstifts in eine Benediktinerabtei neu zu bestimmen (185–212). Hat bereits Liebhart die Errichtung des Benediktinerklosters, die nach alter Tradition 1012 erfolgte, auf etwa 1006 zurückdatiert, so möchte sie Hörberg schon in die Zeit um 1000 vorverlegen. Ebenfalls aus der Verbindung von bibliothekarischen Überlieferungen mit sonstigen Quellen entdeckt Hörberg neue Erkenntnisse zur Lebensgeschichte des Abtes Reginbald, von dem starke Impulse zur Pflege der Wissenschaft ausgingen, und anderer Klostervorsteher dieser Frühzeit (213–250). Schließlich stellt der Autor das bischöfliche Eigenkloster in den großen Rahmen des Reichsmönchtums (251–289) und kommt zu dem Ergebnis, daß das Afrakloster im 12. Jahrhundert „seine Formung wahrscheinlich durch die Hirsauer Reform von St. Georgen her erhalten“ hat (289). Er stützt seine These durch Hinweise auf die bibliothekarische Überlieferung und stellt sich mit seiner Aussage in Gegensatz zu Liebhart, der sich dagegen ausspricht, „daß St. Ulrich der Hirsauer Reform St. Georgener Prägung anhing“ (Liebhart S. 25). Damit wird deutlich, auf welch unsicherem Boden sich der Historiker bewegt und deshalb sehr genau zwischen Fakten und Hypothesen zu unterscheiden hat.

Zusammenfassend seien nun die Hauptergebnisse der vorliegenden Untersuchung aufgeführt: Nachweis einer beträchtlichen Anzahl von Büchern aus der Klosterbibliothek des 11. und 12. Jahrhunderts – Schon bekannte Beziehungen u. a. zu Tegernsee, St. Gallen, St. Blasien und Hirsau werden anhand der bibliothekarischen Untersuchung bestätigt. Insgesamt bietet die Arbeit wichtige Einblick in die mittelalterliche Kloster- und Geistesgeschichte. Die sorgfältigen Studien Hörbergs helfen mit, einem Mosaikstein gleich, das historische Bild dieses einst so berühmten reichsunmittelbaren Benediktinerstifts in der Reichsstadt Augsburg zu vervollständigen.

Peter Rummel